

Von der Rheumatologie zur humoralen Rheologie

Die psychosomatische Informationsmedizin

Ist Rheuma eine psychosomatische Erkrankung?

Erkrankungen, die dadurch entstehen, indem die Psyche Einfluß auf die körperlichen Reaktionen und Abläufe hat, werden als psychosomatisch betitelt. Psychosomatik ist, wenn man verliebt ist und mit einer rosa Brille lächelnd durchs Leben läuft, Psychosomatik kann aber auch sein, wenn man Lebensumstände nicht verdaut, nicht verarbeiten kann und so der Magen ein Geschwür entwickelt. Eine Vielzahl von Beispielen ließen sich hier anführen:

- wer sich den Kopf zerbricht, kann Kopfschmerzen bekommen,
- wer sich an die Wand gedrückt fühlt, entwickelt vielleicht Asthma,
- wem das Herz vor Ärger bis zum Hals schlägt, kann eine Herzrhythmusstörungen erleiden;
-

Wichtig bei dieser Betrachtungsweise ist immer, daß die Psychosomatik ein Teil der Reaktionen des Organismus auf Herausforderungen des Lebens darstellt. Ein Absolut-denken, indem nur die Psychosomatik für alles verantwortlich ist, ist auch hier nicht das „Allein selig“ machende. Interessant ist aber, daß immer mehr Beschwerden sich logisch durch die psychosomatischen Verknüpfungen erklären lassen. Die Rolle dieser therapeutischen Ansätze liegen oft näher als andere Ursachen wie z. B. Bakterien, Viren, Umweltgifte, usw.

Die chronische Polyarthrit is zählt zu den klassischen psychosomatischen Krankheiten. Der große Franz Alexander besagt, daß Rheuma zu den psychisch bedingten bzw. zumindest ausgelösten Leiden zählt. Die „Gesellschaft für Psychosomatik in der Rheumatologie“ mit Sitz in Zürich geht davor aus, daß „Rheuma“ eine psychosomatische Krankheit *ist*. Der Hintergrund zu dieser These ist, daß immer deutlicher festgestellt wird, daß **Biographien (=Anamnesen) die Zusammenhänge zwischen Psyche und Krankheitsmanifestation sehr nahe legen**. Die Erklärungen finden sich in der Immunologie, denn die chronische Polyarthrit is zählt zu den *klassischen Autoimmunerkrankungen*.

Die Immunologie des Rheumas

Molekularbiologische Methoden eröffnen über die HLA-Diagnostik neue Erkenntnisse zur Immunogenetik rheumatischer Erkrankungen. Bei den HLA-Antigenen (Transplantationsantigenen) handelt es sich um Moleküle, die an der Zelloberfläche für die Präsentation von Antigenen an T-Lymphozyten maßgeblich beteiligt sind. Diese HLA-Assoziationen sind typische Merkmale von z. B.

- bei Morbus Bechterew zu 90% vorhanden
- bei Spondylarthropathien zu 89% (Spondylitis ankylosans, Oligoarthritis, Sakrolitis, Reiter-Syndrom, reaktive Arthritis)
- bei rheumatoider Arthritis von 20 -58 %
- bei systemischem Lupus erythematodes zu 45 %
- beim Sjögren-Syndrom zu 73 %

Wichtig für den Hintergrund zu diesem Prozeß ist, daß die verschiedenen immunologischen Reaktionen sich immer eindeutig auf Synovialflüssigkeiten, Membrane und Knorpel finden lassen. Das heißt, **Immunreaktionen an körpereigenen Geweben**. Autoimmunerkrankungen zeichnen sich dadurch aus, daß körpereigenes Gewebe angegriffen wird, obwohl dieses geschützt werden sollte. Der Gelenkknorpel ist nicht nur ein Verbindungsstück zwischen zwei Knochen, sondern auch in das Immunsystem eingebunden:

- a) der Knorpel ist ein mesenchymales Gewebe mit enger Nachbarschaft zur Synovialis, die einen hohen Gehalt an Makrophagen hat.
- b) der Knorpel ist das Zielorgan bei destruktiven Gelenkerkrankungen.
- c) Er wird vom Pannusgewebe infiltriert und zerstört.
- d) Bei entzündlichen Gelenkerkrankungen lagern sich Immunkomplexe im Knorpel ab, die zur Destruktion führen.
- e) Zelluläre und humorale Reaktionen gegen Knorpelbestandteile, Kollagen-Typ-2 oder Proteoglykane werden als Antigene diskutiert.

Allerdings ist die eigentliche Ursache für das Entstehen der Autoimmunreaktion unbekannt. Aus der Sichtweise der Psychosomatik ist dies aber gut möglich. Autoimmunerkrankungen zählen zu den „**Autoaggressionserkrankungen**“. Nicht nur im immunologischen Sinne sondern auch im psychologischen Sinne ist die Autoaggression eine der wichtigsten Momente für das Entstehen der Autoimmunerkrankungen wie Rheuma, Morbus Crohn, Lupus erythematosus, M. Basedow, Diabetes m., Multiple Sklerose u. a.

Prof. Raymond Battegay, Basel meint: „Der Mensch trägt manches dazu bei, sein eigenes Leben zu gefährden!“ Autodestruktiv agierende Individuen halten sich im Grunde für unverletzlich, weswegen die häufigen Operationen es ihnen immer wieder zeigen, wie verletzlich sie sind. Andere Menschen empfinden/fühlen sich selbst zu wenig; Rheuma ist gekennzeichnet von Schmerzen, der Rheumatiker braucht den Schmerz, um sich selbst zu erleben. Die Primärpersönlichkeit des Rheumatikers wird ziemlich einheitlich geschildert: ruhig, bescheiden, zuverlässig, selbstaufopfernd, unreif, perfektionistisch, „gespielt selbstsicher“. Gefühle können nur schwer geäußert werden; es besteht eine nach innen gerichtete gehemmte Feindseligkeit. Trennung von Bezugspersonen und Objekten wird schlecht verkräftet. Solche Beschreibungen sind zwar unspezifisch; sie decken sich aber in vieler Hinsicht mit denen bei anderen psychosomatischen Diagnosen.

**„Wer immer alles in sich hinein frisst,
dessen Freßzellen können bald nicht mehr fressen“**

Prof. G. Uhlenbruck

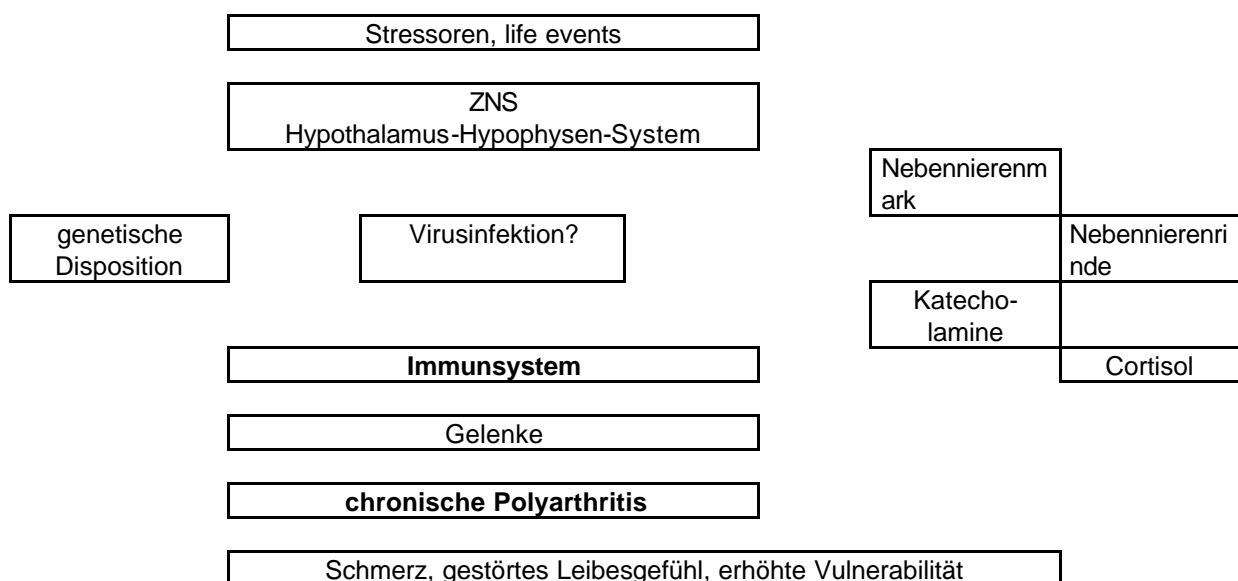
Auch die vielzitierten *life events* (= belastenden Lebensereignisse) und Streß sind meistens typisch regelmäßig vorhanden. In letzteren Fällen dürfte auch eine Anlage, die Autoimmunreaktionen begünstigt, im Vordergrund stehen. Daß seelische und körperliche Belastungen eine Krankheit verschlimmern oder auslösen können, wird heute kaum noch bestritten.

Was läßt Autoimmunkrankheiten entstehen?

Autoimmunkrankheiten sind gekennzeichnet durch einen Mangel an Suppressor-T-Zell-Funktionen und ein Übermaß an Makrophagen (Freßzellen). Folge davon ist, daß Körpersubstanz durch Autoantikörper angegriffen wird. Der Immundefekt ist genetisch definiert; er hängt mit dem HLA-System zusammen. Psychische Einflüsse wirken über das ZNS und das Hypothalamus-Hypophysen-System in die Pathogenese mit hinein.

Das Zusammenspiel der auslösenden Faktoren bei der chronischen Polyarthrit

mod. nach R. Battegay



Die Psychoimmunologie hat noch einen langen Weg vor sich. Allerdings ist in Amerika seit einigen Jahren ein Forschungszweig entstanden, der die Hintergründe und Ursachen detailliert erklären und verständlich machen kann: **die Psycho-Neuro-Immunologie (PNI)**. Nerven- und Immunsystem haben einige Gemeinsamkeiten. Sie sind ungeheuer komplex, durchziehen den ganzen Körper, haben ein „Gedächtnis“ und sind zuständig für die Abgrenzung des „Selbst“ von der übrigen Welt, dem „Nicht-Selbst“ - auf seelischem wie körperlichem Gebiet. Sowohl die psycho-neurogene wie auch die neuro-endokrine Beeinflussung der Arthritis sind mittlerweile bestätigt. Ein wichtiger Faktor in diesem Zusammenspiel sind die körpereigenen Glukocorticoide. *Bewegunshemmung läßt die Glukocorticoide enorm ansteigen*. Über diesen Mechanismus lassen sich auch die katastrophalen Langzeitwirkungen der Cortisontherapie erklären.

Kampf-und-Flucht-Reaktion

Das körpereigene Cortisol spielt bei der Streßreaktion eine zentrale Rolle, die sich im Umgang mit spezifischen Lebenssituationen ausdrückt. Der Mensch hat drei Möglichkeiten, stressorische Lebenssituationen zu bewältigen. Erstens: er kann einen Konflikt aktiv und kreativ bewältigen. Dabei läuft auf hormonaler Ebene die *Cannonsche Fight-and-Flight-Reaktion* ab, bei der auch die Hypophyse-Nebennierenrinden-Achse stimuliert wird. Der „Gestreßte“ bleibt psychisch und somatisch gesund. Die zweite Lösung ist die psychische Erkrankung, etwa in Form der Depression. Auch hierbei werden die hypothalamischen Zentren stimuliert, diesmal aber *vom ZNS aus*. Die Cortisolwerte sind erhöht; die Sekretionsmuster ähneln denen, die bei Rheumakranken mit hoher entzündlicher Aktivität gefunden wurden. Der Betroffene bleibt aber körperlich gesund.

Die dritte Lösung ist die somatische Erkrankung: Patienten, die für Rheuma disponiert sind, haben wahrscheinlich primär niedrige Cortisolspiegel. Sie „passen“ zu der von den Psychologen oft beschriebenen „Rheumapersönlichkeiten“. Vielleicht haben sie nie „gelernt“, auf Streß und Konflikt aus der Umwelt mit einer Fight-and Flight-Reaktion zu antworten.

Diese Reaktionen werden über die Verarbeitungen im Gehirn und in der Psyche reguliert und so dient der Informationsaustausch im Organismus, um die Reaktion adäquat der inneren Stimmung auszuführen. Da das Zentralnerven- und das Immunsystem als Steuerungseinheiten verarbeiten beide Informationen, erstens, kognitiv, letzteres nicht kognitiv. Beide haben ein Gedächtnis. Ebenso funktioniert auch der neuroendokrine Apparat mit ganz ähnlichen Mechanismen, da dieser als Verbindungsglied zwischen den Systemen fungiert.

Was bedeutet das für die medizinische Therapie?

Es ist eine andere Betrachtungsweise, die im Grunde der einfachen Logik entspricht, daß etwas, das die Seele oder das Gehirn beeinflusst, auch eine Auswirkung auf unsere Gesundheit haben kann. *Zwischen dem Gehirn und dem Immunsystem findet ein ständiger Informationsaustausch statt*, ununterbrochen werden Hormone produziert und ausgeschüttet, und Neurotransmitter kommunizieren ständig mit den Zellen der Zielorgane im ganzen Körper. Als Reaktionen auf den Denkprozeß eines Individuums kommt es dann zu Reaktionen, die die unterschiedlichsten Zellen und Organsysteme ebenso aktiviert wie auch dämpfen kann. Wenn die Wahrnehmungen und die Gefühle des Patienten die Funktionsweise des Immunsystems oder die Reaktionen des Gehirns beeinflussen, dürfen wir als Therapeuten den Patienten nicht als Objekt der medizinischen Behandlung betrachten, sondern als einen aktiv am Heilungsprozeß beteiligten Menschen.

Mit unserer mechanistischen westlichen Medizin haben wir uns von den natürlichen Heilungs- und Lebensumständen entfernt. Die westliche Medizin ist steril, nüchtern, logisch wissenschaftlich und viele Mittel sind gegen irgendetwas gerichtet: Antirheumatika, Antibiotika. Die Natur verursacht die Krankheiten nicht nur, sie kann sie ebenso verhindern, wie sie auch in der Lage ist, sie zu besiegen und zur Gesundheit zurückzuführen. In einer frühen Abhandlung über das innere Heilungssystem schrieb Hippokrates: „Die Natur heilt Krankheiten. Innewohnende Mechanismen wirken von allein, denn die Natur handelt, ohne daß man sie das Wesentliche erst lehren müßte.“

Die Forschungen der Psycho-Neuro-Immunologie (PNI) werden „die biotechnische Medizin und ihr Modell des Mechanismus durch eine **Informations-Medizin** mit dem Modell des Informationen verarbeitenden Systems“ ablösen, so der Psychosomatiker Thure von Uexküll.

Die Informationsmedizin der Homöopathie

Die homöopathische Behandlung setzt das oben ausgeführte Prinzip seit vielen Jahren in die tägliche Praxis um. Durch die Potenzierungen der natürlichen Ursubstanzen wie Mineralien, Pflanzen, Tiere u.a. werden der Informationsgehalt der Urtinkturen durch das Verschütteln und Potenzieren immer deutlicher herausgefiltert. Die Informationsmedizin der Homöopathie entspricht dem idealen Prinzip der natürlichen Behandlung von Krankheiten, wie Hippokrates es beschrieb.

In der homöopathischen Rheumatherapie werden Informationen verwendet, die in der Natur diese Prinzipien verdeutlichen. Die therapeutisch-sinnvollen Mittel entsprechen in idealer Weise auch der unten ausgeführten naturheilkundlichen Wirkweise über den Fluß der Säfte (Humoralmedizin). Der therapeutische Informationsfluß soll nicht nur irgendwie fließen, sondern auch einem ganz detaillierten Ziel entgegenströmen. Die bewährten homöopathischen Mittel bei der Rheumatherapie sind: Aconitum, Apis, Belladonna, Bryonia, Dulcamara, Gnaphalium, Ledum, Rhododendron, Rhus tox., Ruta graveolens und Spiraea ulmaria. All diese Mittel wirken gegen eine Stauung in den Geweben, fördern die Entzündungsabläufe, unterstützen die Ausleitung der Giftstoffe und regulieren die Selbstheilmechanismen.

Die Humoralmedizin

Die Humoralmedizin erscheint als eine uralte, scheinbar längst überholte medizinische Sichtweise. Bei einem näheren betrachten, entdeckt man viele natürliche Regelmechanismen, die es bei einer naturheilkundlichen Rheumatherapie zu beachten gilt.

Lange vor Hippokrates finden sich die Ansätze der Humoralmedizin als Heilkunst der Hebräer, der Ägypter und Griechen. Diese empirische Säftelehre wurde bereits in den Schulen der Asklepiaden praktiziert. Das Lehrgebäude, welches um dieses medizinische Denken errichtet wurde, ist die Verbindung der vier Elemente (Luft, Wasser, Erde und Feuer) mit den vier Säften im Körper (Blut, Schleim, Galle und Schwarzgalle). Die Gesundheit beruht auf einer guten Mischung dieser vier Elemente und vier Säfte. Zusätzlich ist aber nicht nur das Mischungsverhältnis wichtig, sondern auch, daß diese Säfte im Körper gleichmäßig fließen. Hippokrates bekannte sich zu der humoralen Physiologie, in der die vier Säfte gemeinsam die lebenswichtigen Funktionen erfüllen. Krankheit entsteht dann, wenn sich die natürliche Beschaffenheit der Säfte ändert und wenn ihr quantitatives und qualitatives Verhältnis gestört ist. Die Naturheilkraft wird nun eingesetzt, um das Gleichgewicht (eine gute Mischung und den Fluß) der Säfte wiederherzustellen. Die beiden wichtigsten Naturheiltherapien aus der Sicht der Humoralpathologie sind die Kochung und Ausleerung. Auguste Lumière 1950 hierzu: „Die Kochung (zugeführte Wärme oder Anregung der körpereigenen Hitzebildung) bereitet die Ausleerung (Ausleitung, Ausscheidung) vor, und die Ausleerung tritt als Krise in Erscheinung. Im Laufe der Krise werden die krankhaft veränderten Säfte ausgeschieden, und zwar im Harn, zuweilen aber auch auf ziemlich stürmische Art und Weise in Gestalt von Durchfall, Erbrechen und Schweißflut. Falls sich der Organismus im Verlaufe der Krise, die sich günstig oder ungünstig zu gestalten vermag, als unfähig erweist, die verdorbenen Säfte auszustoßen, dann können sich diese, anstatt nach dem Ausscheidungspunkten zu strömen, als schädliche Ablagerungen - in den Geweben anhäufen.“

Dieser Bezug zum Rheuma wird gerade durch die letzten Ausführungen deutlich. Rheuma entstammt dem griechischen rheos = fließen. Die Humoralpathologie und das Fließen der Säfte ist in der naturheilkundlichen Denkweise eine zentrale Ordnung, um das Gleichgewicht der Säfte beim Rheuma wiederherzustellen.

Das ständige Versuchen des menschlichen Organismus nach einem harmonischen Gleichgewicht ist die Grundvoraussetzung für Gesundheit. Ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Statischem und Beweglichem ist auch hier ein Teil, der einen starken Bezug zum Rheuma hat. Die Knochen, welche uns unseren Halt und die Aufrichtung geben, sollten statischen Halt geben, während die Muskeln, Bänder und Sehnen für die Beweglichkeit sorgen, sollten elastisch und flexibel sein. Beim Rheuma scheint sich dies im zunehmenden Maße zu vertauschen: die Knochen werden dünner, brechen leichter, verformen sich und die Muskeln werden verkrampfter, verhärteter, unbeweglicher. Dieser Hinweis führt zu der körperlichen Organisation, d.h. die Darstellung des Körpers und seiner Funktionen wird organisiert. Gut organisiert bin ich, gut in Form bin ich, wenn ich meinen Körper so zur Verfügung habe, daß alle seine Teile in der richtigen Weise mit Wachheit durchdrungen sind. Erst durch störende Veränderungen (Bewegungseinschränkung, Schmerzen, Krankheiten) erleben wir, daß die Organisation in die falsche Richtung geht und eine **Neuorientierung notwendig** ist (in wahrsten Sinne des Wortes die Not wenden). Durch diese Veränderungen, die als Verletzungen angesehen werden können, wird uns ein unmerklicher, verborgener Zustand deutlich, indem der Körper dies unmißverständlich zum Ausdruck bringt.

Die entzündlichen Reaktionen, ob bei einer akuten Verletzung oder chronischen Erscheinung wie beim Rheuma, sind Mechanismen, aus der heraus Heilung einsetzen kann. So wie nach einem Bruch die fühlbaren Auftreibungen des Kallus nach der Ausheilung wieder abgebaut werden, so kommt dem Rheuma eine bedeutende Stellung in dem „Nicht-ausheilen“ zu. Wird ein Prozess chronisch, heißt dies für den Körper, daß die Voraussetzungen für die Entstehung der Beschwerden über eine zulange Zeit fortbestehen. Welche Bedingungen vorherrschen, muß dem Körper abgelauscht werden. Heilung bedeutet, der Natur des Organismus freie Bahn für die Selbstheilkräfte verschaffen. Der freie Fluß der Körpersäfte, die Humoralphysiologie, führt über die Ausleitung oder Umlenkung der Körperenergie wieder zu einem harmonischen Gleichgewicht.

Vom Rheumatismus zur Rheologie, vom statischen Zustand der Gelenke zum harmonischen Fließen.

Verfasser:
Jan W. Moestel
eMail: info@moestel.de